

Der Garten der Musikerin

Serie «Gärten»: Im Garten von Esther Pitschen darf wachsen, was wachsen will

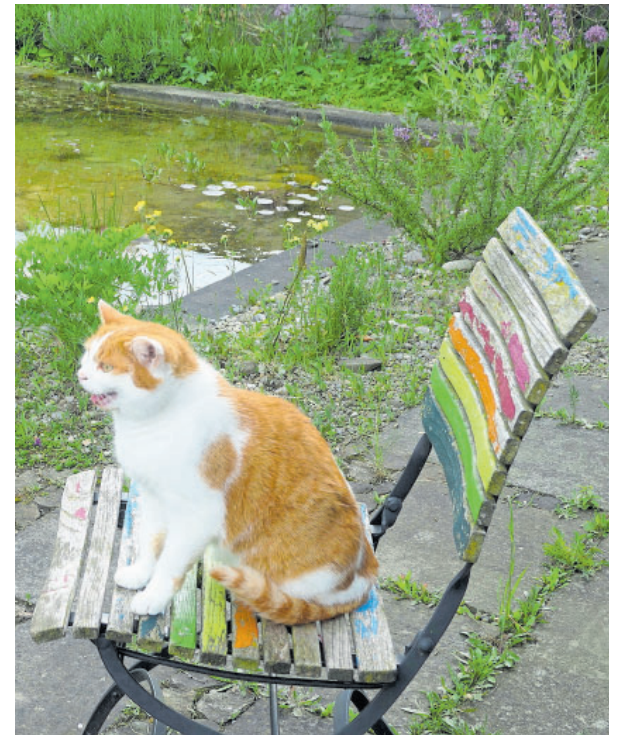
REGULA ZELLWEGER

Mitten in der blühenden Wiese steht ein Mehlbeerbaum. Ja, kein Maulbeerbaum, ein Mehlbeerbaum. Er wird auch Schwedische Vogelbeere genannt und ist ein Rosengewächs. Zu seinen Füßen setzt sich eine Rose gegen die Gräser der Wiese durch. Die beiden Pflanzen haben für Esther Pitschen eine besondere Bedeutung. Als Flötistin hat sie 30 Jahre im Tonhalle-Orchester gespielt, der Baum und die Rose sind Abschiedsgeschenke. Mit der Frühpensionierung vor zwei Jahren startete die Musikerin und Mutter von zwei Söhnen im jungen Erwachsenenalter in eine neue Lebensphase.

Selbstverständlich klingt der Garten von Esther Pitschen auch. Aus einem rechteckigen Becken aus rostfarbenem Metall plätschert Wasser aus zwei Ausläufen in einen tieferliegenden Teich. Hier quaken im Mai und im Juni die Frösche. Unzählige Vogelstimmen sind zu unterscheiden, denn der Garten in Obfelden liegt neben dem Reitsportzentrum Lötchenmatt in der Nähe des Waldrandes.



Esther Pitschen sitzt gern im Garten und beobachtet die Natur.



Auch die beiden Katzen sind gern im Garten.

Totale Umgestaltung

Familie Pitschen wohnt in einem Eckhaus einer Einfamilienhaussiedlung von Reihenhäusern, deren Dachformen an alte Fabrikanlagen erinnern. Der Garten ist von zwei Seiten von der Lötchenmattstrasse umgeben, die hier eine Kurve beschreibt. Er hat ein sanftes Gefälle und umfasst rund 400 Quadratmeter. Als das Haus vor zehn Jahren gekauft wurde, entsprach seine Gestaltung absolut nicht den Gartenideen von Esther Pitschen, die naturnahe Gärten liebt. Im Winter 2018/19 liess sie den Garten von Pirmin Rohrer, natUrban, neu «komponieren». Anders als ein Musikstück, dessen Strukturen und einzelne Töne nach Beenden der Komposition unverändert bleiben, prägt zwar die von Pirmin Rohrer gegebene Struktur weiterhin den Garten, aber die Töne verändern sich von Jahreszeit zu Jahreszeit und von Jahr zu Jahr. Esther Pitschen greift lediglich regulierend ein, wenn eine Pflanzenart überhandnimmt. Ansonsten ist sie aufmerksam und neugierig, wie sich der Garten in eigener Regie entwickelt. Vielleicht könnte man es so ausdrücken: kontrollierte Wildnis.



Der Liegestuhl auf einer Insel mitten in der Wasserlandschaft wird eher selten benutzt.



Ein Bach durchfließt den Garten und plätschert in den Teich. (Bilder Regula Zellweger)

Struktur

Der Gartengestalter setzte Stufen, die teilweise an ein Amphitheater erinnern. Zuerst steht eine Pergola, an der sich eine Glyzinie und eine Rebe ranken. Entlang der abfallenden Strasse plätschert der Bach zum Teich. Gegen den Weg zu den folgenden Reihenhäusern bieten einheimische Sträucher Tieren Schutz und Nahrung: Kornelkirsche, Felsenbirne, Schattenmorelle, Vogelbeere, Mispel, Pfaffenhut und Rosen.

Einheimische Pflanzen sollten im Garten wachsen – das war Esther Pitschen klar – und der Gärtner setzte unterschiedlichste Arten. Esther Pitschen ist begeistert: «Der erste Frühling war Hammer! Ich entdeckte unzählige

Pflanzen, beobachtete und freute mich über die blühende Vielfalt.» Unterdessen suchen sich die Pflanzen, vor allem die zweijährigen, ihren Ort. Sie versamen sich, gedeihen an Standorten, die für sie stimmen. Andere haben sich leise aus dem Staub gemacht. Das stimmt so für Esther Pitschen, sie bringt den Pflanzen in ihrem Garten Respekt entgegen.

Selten sieht man Esther Pitschen im Liegestuhl unter der Pergola mitten in der Teichlandschaft liegen. Lieber beschäftigt sich die aktive Frau beispielsweise mit Kochen im Garten. Dazu nutzt sie eine Feuerschale und eine Kochkiste.

Auch geerntet wird im Garten der Familie Pitschen: Feigen und Quitten.

Gern hätte sie einen ausladenden Nussbaum, der sie an ihren Grossvater erinnern würde. Dafür reicht der Platz aber nicht.

Von den Pflanzen, die den mageren Boden in ihrem Garten lieben, sind viele als Heilpflanzen deklariert. So der Gewürzfenichel, der sowohl Heil- als auch Kräuterpflanze ist. Traditionell wird Gewürzfenichel als krampflösendes Mittel eingesetzt. Besonders Kinder bekommen bei Bauchschmerzen Fencheltee. Die doppeldoldigen Blütenstände mit zahlreichen kleinen, gelben sowie zwittrigen Einzelblüten locken zahlreiche Insekten an. Esther Pitschen lacht. «Mein Garten ist ein grosser Fressnapf

für Insekten.» Besonders gern hat Esther Pitschen die Schwertlilien, die sie aus dem elterlichen Garten mitgebracht hat. Sie hat beobachtet: «Zuerst waren die Blüten kräftig blau. Im Lauf der Jahre wurden die Blüten kleiner und feiner – und nun sind sie gelb und gleichen eher Wasserlilien.»

Die Teichlandschaft vermittelt Ruhe. Gern beobachten die Hausbewohner Frösche, Molche und Insekten. Ein Elsternpaar kommt regelmässig zum Baden und eine Krähe, die Esther Pitschen im Baselbieter Dialekt «Gwääggi» nennt, kommt oft zu Besuch.

Auf dem Dach des Gartenschuppens wachsen verschiedene Pflanzen. Wirk-

lich, in diesem Garten darf wachsen, was wachsen will.

SERIE «GÄRTEN»

Der «Anzeiger» besucht in dieser Serie Gärten und ihre Menschen und erzählt deren Geschichte. Tipps an redaktion@affolteranzeiger.ch zu sehenswerten Gärten im Bezirk sind willkommen. (red)

